

Gedanken zum Streamerbinden und dem Fischen mit der Fliegenrute:

Hakenwahl

Hakengröße

Streamergröße

Schwimmende und sinkende Streamer

Bindematerialien

Köderführung

Gewässer: See oder Fluss

Klares oder trübes Wasser

Farben

Langsam oder schnell fließend

Hakenwahl

Zum Wohl der Fische auf jeden Fall ohne Widerhaken! Im Süßwasser genügen normale Stähle für die Haken. Im Salzwasser sollten die Haken aus „nicht rostendem“ Stahl sein, also aus veredelten Stählen.

Hakengröße

Die Hakengröße und Art sollte den einzelnen Streamer angepasst werden, und kann sehr in der Größe variieren. Für Forellenstreamer im Süßwasser werden in der Regel Streamerhaken der Größe 6 oder 8 verwendet in 2x lang oder vergleichbare Modelle. Bei schwimmenden Streamern wird ein kleinerer Haken der Größe 10 in 2x lang die bessere Wahl sein, um ein Einsinken des Streamers zu vermeiden. Die Verwendung günstigerer Haken ist hier problemlos möglich, da ihre Schärfe und Härte für kleinere Räuber völlig ausreichend ist. Haken für Koppenstreamer benötigen einen längeren Schenkel in 3 x lang, da sonst der Hakenbogen zu nahe am Streamerkopf ist, was zu häufigen Fehlbissen führen kann.

Über die Upside Down Bindeweise sollte einmal gründlich nachgedacht werden, aus meiner persönlichen Streamer Box sind sie schon lange verbannt. Bei einem 6er oder 8er Haken sind die Bögen so lang, dass bei jedem Fisch die Augen, oder Sehnerven in Mitleidenschaft gezogen werden können und die Nasenlöcher fast immer betroffen sind. Aus meiner Sicht ist das auf

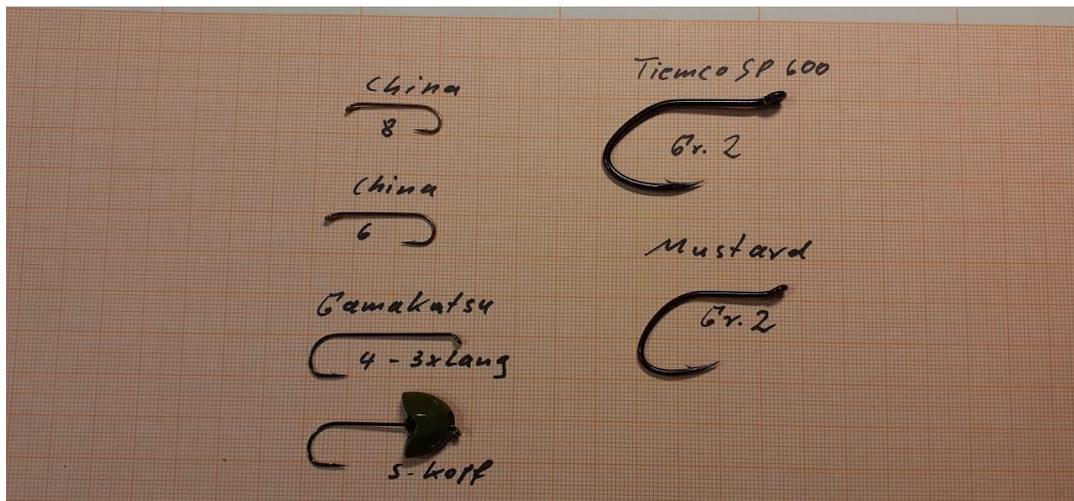
keinen Fall zu vertreten. Lieber ein paar Hänger riskieren, dann rostet der Bindetisch wenigstens nicht ein.

Je kleiner der Haken ist, um so ruhiger lässt sich der Fisch drillen, und umso geringer sind seine Verletzungen.

Bei größeren Fischen (Huchen, Rapfen, Hecht, Zander) gehen die Modelle bis auf Hakengröße 2 (oder größer) rauf.

Es werden dann oft hochwertige geschmiedete Modelle von z.B. Tiemco oder Gamakatsu verwendet, teils der höchsten Güte, um einen Hakenbruch zu vermeiden und einen sicheren Sitz zu garantieren. Das diese Haken dann auch richtig Geld kosten, versteht sich von selbst.

Im Salzwasser hingegen ist der Aufbau des Streamers meist schlank und sehr leicht gebunden, um die Fliege auf große Weiten zu bringen. Dafür werden häufig kürzere Haken verwendet, die weniger Gewicht auf die Waage bringen, und vom Fisch auch nicht so leicht war genommen werden.



Haken: Links oben: Streamerhaken Gr. 8 in 2x lang, links Mitte: Streamerhaken Gr.6 in 2x lang, links unten Streamerhaken Gr. 4 in 3x lang von Gamakatsu, rechts oben: Geschmiedeter Haken Gr.2 von Tiemco, rechts unten: Geschmiedeter Haken Gr. 2 von Mustard .

Streamergröße

Ich habe in den vergangenen Jahren im Wasser und im Uferbewuchs Streamer und Gummifische gefunden, die in ihrer Größe den Besatzfischen überlegen waren. Da stellt sich mir immer die Frage, auf was hat der Kamerad da gefischt? Habe ich im Besatz etwas verschlafen, wurden vielleicht doch Tune oder Schwertwale eingesetzt?

Streamer sollten in ihren Größen unterschiedlich gebunden werden. Die Frühjahrsmodelle etwas kleiner, da Brutfische und Insekten noch kleiner sind. Im Sommer oder Herbst hingegen etwas größer, die natürlichen Vorbilder auch in der Natur größer geworden sind und die Streamer daher

angepasst werden müssen. Ich würde eine normale Länge für Forellen, Döbel und Saibling bei 4 bis 6 cm ansiedeln, habe allerdings die letzten Jahre zugegeben auch mit erheblich kleineren Modellen im Bereich von 3 bis 4 cm (Muddler oder Woolly Buzzer) schöne Erfolge erzielen können. Doch ist es nicht sinnvoll diese Modelle über mehrere Jahre zu fischen, denn nach meinen Erfahrungen werden jedes Jahr andere Modelle von den Fischen bevorzugt.

Das heißt, was heuer fängt ist sehr wahrscheinlich nächstes Jahr kein Erfolgsmodell mehr.

Dieses hat sich an meinen Gewässern in den letzten Jahren bestätigt. Also ist ein Vorratskauf nicht ratsam, auch wenn das Großangebot noch so verlockend ist. Für Hechte und Huchen können durchaus Größen bis 25 cm gebunden werden. (Bei entsprechenden Rutenklassen).

Egal welche Größe auch immer gewählt wird, sollten die Proportionen stets eingehalten werden, da jegliche Formveränderungen das Schwimmverhalten verändern kann.



Doch **VORSICHT** bei etwas stärkerem Wind! Da werden diese Großstreamer schnell zu unberechenbaren Geschoßen und sind nur noch von geübten Werfern zu kontrollieren. Auch wenn sie sehr leicht gebunden werden, nehmen sie aber erheblich Wind auf. Und ein Haken in Größe 2 im Hinterkopf, kann auch schon mal einen Krankenhausbesuch einbringen.



Hechtstreamer 22 cm lang auf Hakengröße 2

Doch manchmal ist auch das Abnorme die richtige Wahl. Gerade im Frühjahr kann der größte Räuber manchmal dem sehr großen oder extrem kleinen, dem pinken oder gelben Fischchenstreamer nicht widerstehen. Deshalb ruhig auch mal etwas ausprobieren und nicht immer die Erfolgsmodelle fischen.

Schwimmend oder sinkend

Diese Wahl wird ebenfalls von strategischer Bedeutung sein, denn wenn die Fische steigen und die Nahrung von der Oberfläche nehmen wird es wenig Sinn machen einen am Grund laufenden Köder einzusetzen. Wenn am Tag sehr viel Trubel am Gewässer herrscht, werden sich die Fische dagegen eher am Grund aufhalten. Auch jahreszeitlich bedingte Nahrungsaufnahmen ändern oft die Gewohnheiten der Fische.

In den Schlupfzeiten der Insekten spielt sich das Leben meist am Grund ab, nach dem Schlupf dagegen an der Oberfläche. Auch die Helligkeit (sonnig oder bewölkt) macht sich dabei erheblich bemerkbar.

Bei sehr starker Sonneneinstrahlung werden die Fische tief stehen, da sie vermeiden möchten einen Sonnenbrand zu bekommen, oder von einem Raubvogel erwischt zu werden. Es werden dann gerne Unterstände wie Bäume, Wurzeln oder überhängende Sträucher aufgesucht. Fische können nicht den ganzen Tag in voller Bereitschaft schwimmen, da sie dabei einen erheblichen größeren Anteil an Energie/Nahrung benötigen würden. Wenn der Fisch ruht, muss er sehr genau angeworfen werden, da er bei einem zu großen Abstand den Köder nicht verfolgen wird. Er ist jetzt im Energiesparmodus und vermeidet dabei jegliche Energieverschwendung, *es sei denn es konnte die letzten Tage keine Nahrungsaufnahme erfolgen*. Hervorgerufen durch Hochwasser, Nahrungsmangel, Bauarbeiten oder anderweitige Störungen wie durch Paddler oder Badegästen, werden die Zeiten der Nahrungsaufnahme immer kürzer.

Bei direkter Sonneneinstrahlung würde ich nur in Grundnähe fischen, bei bewölktem Himmel kann eine wechselnde Tiefe meist hilfreicher sein. Auch die Farbe spielt hier eine sehr große Rolle (siehe Kapitel Farben).

Bei sinkenden Streamern ist eine Beschwerung unumgänglich. Jedoch rate ich zu bedenken, dass jede Beschwerung zu Lasten des Spielverhaltens geht. Eine Beschwerung sollte auch nicht **mit Blei** erfolgen, sondern mit Tungsten, Edelstahl, Messing oder Zinn. Blei ist ein Schwermetall und hat als solches nichts in einem Gewässer zu suchen. Beschweren ja, aber immer nur so viel wie nötig, um auf die gewünschte Tiefe zu kommen. Sehr schnell werden sonst unnatürliche Blei- oder Tungstenbomber daraus, die jede Forelle schon von weitem erkennt. Auch der Aufschlag beim Werfen an der Wasseroberfläche kann fatal sein und wir von den meisten Fischern **extrem unterschätzt**, da der Fisch bei jeder Gefahr von Oben sofort (und zwar blitzschnell) in sein

sein, um ein möglich großes Spiel zu erreichen. Der Einsatz von Rehhaar spielt hier auch eine besondere Rolle, denn damit lassen sich sehr schöne Druckwellen erzeugen, die bei einem guten Streamer einen stärkeren Reiz erzeugen.

Dubbing sollte bei sinkenden Streamern aus Wolle oder Haaren sein, da sie sich mit Wasser tränken. Hingegen wird für schwimmende Muster eher Kunstfaser verwendet, da diese so gut wie kein Wasser aufnimmt, was der Schwimmfähigkeit hilft.

Als sehr erfolgreich hat sich UV Dubbing herausgestellt und auch UV-aktiv leuchtende Haare finden ihre Berechtigung. Am besten bei leicht getrübbtem Wasser oder bedecktem Himmel. Wird das Wasser sehr klar sollte auch darauf reagiert werden und möglichst Naturfarben verwendet werden. Rehhaar ist bei sehr niedrigem und klarem Wasser immer noch sehr erfolgreich, ob schwimmend oder sinkend. Glitzerfäden verursachen im Wasser gewisse Reize bei den Fischen, sogenannte „Reizpunkte“, sollten in den meisten Fällen aber nur sehr sparsam eingebunden werden, um nur ein Aufblinken zu bekommen und Aufmerksamkeit zu erregen. Aufmerksamkeit kann meines Achtsens jedoch wesentlich besser durch eine konsequente langsame Köderführung erreicht werden.

Ein sehr wichtiger Bestandteil des Streamers ist das „Schwänzchen“. Benötigt wird hier unbedingt eine Stütze für die darüber liegende Haare oder Federn, damit sich nicht bei jedem Wurf das Fell um den Haken wickelt, dem „*Eintailen*“. Werden die Stützhaare zu einem Besen gebunden, wird der von hinten kommende Fisch mit Verweigerung reagieren, da ihn die Haare bei der Aufnahme **stören (WICHTIG!)**.



So bitte nicht binden :



So ist es besser:

Federn hingegen werden sehr oft eingesetzt, um eine schöne Fischform zu bekommen die dazu noch sehr gut schwimmt. Oder als Schwingen, zum Beispiel bei Minnow Streamern. Die besten Federn hierfür sind Gänsefedern, da sie extrem ineinander verzahnt sind, und die Federn sich nicht spalten. Ein verführerisches Spiel wird mit Marabou Federn erreicht, auch wenn dafür viel Volumen benötigt wird. Bei Augen weiß man inzwischen, dass sie doch eine positive Wirkung auf unsere Köder haben. Im Selbstversuch habe ich auch wesentlich mehr Bisse mit 3D Augen erhalten. Dabei denke ich, dass hier die Zeit, in der der Köder betrachtet werden kann eine erhebliche Rolle spielt. Wenn er nur vorbei huscht und der Fisch keine Möglichkeit zur längeren Betrachtung hat, spielen Augen nur eine untergeordnete Rolle. Auch die Frage klares oder trübes Wasser spielt eine Rolle dabei.

Synthetische Fasern haben wie erwähnt auch Ihre Vorzüge, jedoch wird das Spiel wie bei einem Naturprodukt wohl nie erreicht werden. Und wie so oft im Leben wird es den kleinen Unterschied machen, auch wenn die Streamer noch so sorgfältig gebunden werden.

Wichtig ist beim Binden von Kunstfasern auf jeden Fall ein Sichern mit Sekundenkleber nach der Grundwicklung, damit der weitere Aufbau nicht auf dem Haken hin und her rutscht. Kunstfasern sind oft sehr borstig und schlecht zu fixieren und ein Rotieren um die Achse macht jedes Schwimmverhalten zunichte.

Köderführung

Hier kommen in den meisten Fällen fünf sehr unterschiedliche Würfe zum Tragen, das **Querab** werfen, das **Flussab** einholen, der **Rollwurf**, der **Hakenwurf**, oder das **Lange Flussauf** einstrippen in den Rinnen.

Schauen wir uns einmal die Unterschiede etwas genauer an.

Beim **Querab** werfen lassen sich sehr gezielt Stellen anwerfen, wie zum Beispiel unter Bäumen und Sträuchern. Dieser Vorteil ist, wie schon beschrieben, tagsüber nicht zu unterschätzen. Der große Nachteil bei diesem Wurf ist, dass die Strömung sofort in den Schnurbogen fährt, der Streamer eine sehr große Geschwindigkeit bekommt und in Richtung Flussmitte gezogen wird, was man freilich etwas hinauszögern kann, indem etwas Schnur nachgefüttert wird.

Das **Stromaufwärts** werfen und dann stromab einstrippen hat den Effekt, dass der Streamer sehr tief laufen kann, und dann im großen Bogen Richtung Flussmitte gezogen wird. Der große Nachteil dabei ist, dass die Schnur zuerst auf den Fisch zu schwimmt und der Fisch den Köder nicht aufnehmen kann, erst im letzten Augenblick, wenn er die Uferlinie verlässt kann er aufgenommen werden. Ich denke dieser Wurf ist nicht der allerbeste um Streamer zu Fischen.

Der **Rollwurf** ist ein sehr beliebter Wurf bei den Fliegenfischern, da er fast keinen Rückraum benötigt. Ein sehr punktgenaues Werfen erfordert allerdings sehr viel Übung, aber dann lässt sich fast jeder Punkt im Gewässer erreichen. Doch auch bei diesem Wurf finden wir gravierende Einschränkungen, da der Streamer von oben kommt. Er kann deshalb an überwachsenen Ufern nicht verwendet werden. Das wäre noch zu ertragen, doch wie schon im Kapitel „**Schwimmend oder sinkend**“ beschrieben, ist der von oben kommende Aufschlag des Streamers fatal und als solches nicht zu empfehlen.

Beim **Hakenwurf** wird Flussab geworfen und dabei in letzter Sekunde die Fliegenschnur aktiv gestoppt, so dass die Fliegenschnur in einem kleinen Bogen Richtung Ufer schlägt. Der etwas weiter unten stehende Fisch wird ihn gut sehen können und nun beginnt die Strömung in die Schnur zu fahren und den Streamer in Richtung Flussmitte ziehen, also dem Fisch entgegen. Genau vor seiner Nase beginnt der Streamer nun in Richtung der Flussmitte zu „flüchten“, jetzt kommt es zum erhofften Biss. Der Fisch behält während des ganzen Vorganges den Streamer im Visier und wird ihn nicht verfehlen. Meiner Meinung nach die beste Wahl überhaupt. Nachteil dieses Wurfes ist, dass ein Einstellen in die Strömung fast immer erforderlich ist, um eine geeignete Ausgangsposition zu haben.

Beim **Langen Flussauf** einstrippen, wird die Fliegenschnur einfach gerade Flussab geworfen und meist in den Strömungsrinnen wieder eingeholt. Diese Methode ist ebenfalls sehr erfolgreich, da der Fisch genügend Zeit hat dem Streamer zu folgen. Der Nachteil dabei ist ebenfalls die strategische Ausgangsstellung beim Werfen, wieder meist in der Strömung. Meiner Meinung nach aber am allerwichtigsten ist die Köderführung, bei der die Schnur beim Einholen immer in zuckender Bewegung ist, um den Streamer Leben einzuhauchen. Ein verletzter kleiner Brutfisch wird auch nicht stillhalten oder gleichmäßig schwimmen, sondern in zuckender Bewegung durchs Wasser schwimmen. Verletzte Fische sind eine leichte Beute und werden als solche immer bevorzugt verfolgt. Die Erfolgchancen für den großen Fisch sind einfach um ein Vielfaches höher. Und seit versichert, der Fisch weiß das von Geburt an.

See oder Fluss

See: Hierbei unterscheiden sich die Streamer teils doch erheblich. Für einen Streamer im See benötigen wir sehr weiche Materialien, um auch beim langsamen Einholen der Fliegenschnur noch ein schönes Spiel

zu erreichen. Weiche Haare wie Fuchs, Hase oder Ähnliche werden uns dabei sehr helfen. Meist wieder in Verbindung mit Sinkschnüren in verschiedenen Sinkraten, lässt man den Streamer in die erwünschte Tiefe absinken und holt ihn anschließend wieder in gezupfter Weise ein. Eingeholt wird grundsätzlich bis vor die Füße da es immer wieder passiert, dass der Fisch die Verfolgung aufnimmt und erst im letzten Moment versucht ihn zu erwischen. Auf die Farben sollte bei den See Streamern (siehe Kapitel Farben) ebenfalls erhöhte Aufmerksamkeit gelegt werden, da der Fisch meist genügend Zeit hat den Streamer ausführlich zu begutachten. Der größte Vorteil eines Sees gegenüber dem Fluss dürfte es sein, dass er selbst nach einem starken Regenfall immer noch relativ klar und fischbar ist, wogegen der Fluss sehr schnell fließend und meistens auch sehr trübe wird. Daher ist gesegnet, wer mehrere Gewässer zur Auswahl hat. Ich habe mal einen befreundeten Angelkameraden angesprochen, wohin wir heute zum Fischen gehen. Darauf antwortete dieser, dass wir die meiste Zeit in den „Forellen Puff“ gehen (damit meinte er ein sehr gut besetzten mehrere Hektar großen See, in dem zudem täglich nachbesetzt wird), da der Weg zum nächsten Fluss über zweieinhalb Stunden betragen würde. Das mache er natürlich nur, wenn er wirklich den ganzen Tag Zeit hätte. Da grübelte es sofort in meinem Hinterkopf, was für eine komfortable Lage wir bei uns haben und in zwei Kilometer Entfernung einfach schnell mal zum Fischen gehen können.

Fluss: Flüsse unterscheiden sich in Breite, Tiefe und in der Fließgeschwindigkeit. Es gibt Gebirgsflüsse mit einem erheblichen Anteil an Schmelzwasser und Flüsse an den Unterläufen der Donau, des Rheins oder ähnlich großen Flüssen. Während es ein leichtes ist mit dem Streamer über die Fils zu werfen, wird es da über den Rein oder die Donau da schon etwas schwieriger. Demzufolge benötigen wir sehr unterschiedliches Material an Einhand- oder sogar Zweihandruten in den passenden Klassen, um die jeweiligen Streamer werfen zu können. Von Klasse drei bis sieben auf Forellen, wogegen auf Hecht oder Huchen schon die Klassen sieben bis zehn genommen werden sollten. Immer wieder kann ich beobachten, wie Fischer sehr lautstark die Flüsse hinunter wandern, auch durch die Spikes an den Schuhen, in Unwissenheit darüber wie weit sich dieser Geräuschpegel verbreitet. Im Wasser wird bei 20° Wassertemperatur der Schall 1500m pro Sekunde weiter geleitet, an der Luft dagegen nur 343m/s. In diesem Verhältnis ist schon deutlich, mit welcher Vorsicht man sich dem Fisch nähern sollte und welchen Abstand man halten sollte. Eine Fluchtdistanz von zehn und mehr Metern ist keine Seltenheit. Deshalb empfiehlt es sich bei sehr niedrigem Wasserstand auch mit Filzsohlen zu waten, da hier der Geräuschpegel erheblich niedriger ist und somit ein Heranpirschen wesentlich leichter ist. Auf das Fischen im Meer wird hier nicht näher eingegangen, da dieses alleine ein eigenes Buch wäre. Ebenso weitere Einflüsse auf das Fischen, wie Mondstand, Wassertemperatur, Sauerstoffgehalt, Jahreszeit, Wetter und all diese Sachen, die letztendlich darüber entscheiden ob wir einen Fisch landen können oder nicht.

Every day is a fishing day, but not every day is a catching day!

Klares oder trübes Wasser

Hier unterscheidet sich die Bindeweise unseres Streamers sehr. Im **klaren** Wasser kann der Fisch nicht nur die Druckwellen spüren, sondern auch sehr gut erkennen um was es sich handelt. Also sollte alles dafür getan werden den Köder so natürlich wie möglich aussehen zu lassen, um kein Misstrauen zu erwecken. Dabei spielen wieder natürliche Farben eine Rolle und der Verzicht oder die Reduzierung des Glitzermaterials ist bei Forellen ebenfalls ratsam. Bei Hechtstreamern ist es dagegen besonders fängig. Schwere bis sehr schwere Köpfe (z.B. Coneheads) sind jetzt die richtige Wahl, da die Fische sehr tief stehen. Sinkt dagegen der Wasserspiegel auf einen niedrigen Pegelstand werden die Fische die Nahrungsaufnahme einstellen, da sie nun mit der Verteidigung ihrer Unterschlüpfen voll ausgelastet sind und jeden Eindringling verbeißen werden, um ihn loszuwerden. Da wir nun die Fische sehen können ist aber auch klar - sie können uns ebenfalls sehen. Auf diesen Umstand muss unbedingt mit einem größeren Abstand zum Fisch reagiert werden (Wurfdistanz erhöhen). Fluorcarbon Vorfächern sollten jetzt gewählt werden, da sie nun oft den Unterschied ausmachen, ob der Fisch das Vorfach erkennt oder eben nicht. Die geringere Tragkraft gegenüber normalem Mono würde ich jetzt auf jeden Fall in Kauf nehmen, da sie erwiesenermaßen jetzt mehr fangen. Auch die Stärke des Vorfachs sollte dann überdacht werden. So lange nicht mit wirklich großen Forellen zu rechnen ist, genügt oft ein 18er Vorfach statt eines 22er. Noch stärkere Vorfächer sind dann absolut tabu, da sie auf jeden Fall wahrgenommen werden und Forellen eher als vorfachscheu gelten.

Bei **trübem Wasser** hingegen wird das Anpirschen deutlich einfacher und es kann teilweise bis auf zwei bis drei Meter herangetreten werden, ohne dass die Fische ein Fluchtverhalten zeigen. Hierbei sei besonders die Barbe erwähnt, die sich sogar in den Strömungsschatten des Fischers stellt. Ich habe auch schon gehört, dass man sie mit dem Streamer fangen kann, wenn sie räuberisch werden. Selber habe ich allerdings noch nie eine Barbe mit dem Streamer fangen können.

Die Wahl der richtigen Farbe muss jetzt ausprobiert werden, meist führt dann eine sehr kontrastierende Farbe (schwarz oder bunt) zum Erfolg. Achim Stahl spricht gar von einem dunklen Lila. Auch die erzeugte Druckwelle spielt hier wieder eine große Rolle, da der Streamer wesentlich schneller bemerkt und auch besser verfolgt werden kann. Zur Unterstützung wird ein etwas langsames Einstripen gewählt, um den Kontakt zum Fisch nicht zu verlieren. Denn ist er außer Sicht, wird er ihn nicht weiterverfolgen. Sollte jedoch die Wassertrübung einen Wert erreichen, die es dem Fisch unmöglich macht den Köder zu erkennen, wird auch der beste Streamer nicht mehr wahrgenommen und man hat unweigerlich keinen Erfolg. Meist ist damit auch ein so erhöhter Wasserstand verbunden, dass auch das Fischen zu einer Gefahr für sich selbst werden kann. Denn mit dem nicht erkennbaren Untergrund ist eine Trittsicherheit nicht mehr gegeben und dazu kommt noch ein erhöhter Wasserdruck. Wer einmal hundert Meter oder mehr von der Strömung mitgerissen wurde, der wird diesen Tag sein Leben lang nicht vergessen und alles dafür tun, damit es sich nicht wiederholt.

Farben

Die Qual der Wahl.



Farben verändern sich im Wasser oder werden sogar komplett herausgefiltert, was natürlich einige Auswirkungen für unsere Bindeweise hat. Zunächst einmal, was passiert unter Wasser mit den Farben? Mit zunehmender Wassertiefe werden die Farben immer mehr ausgefiltert, zuerst wird die Farbe Rot herausgefiltert. Ab fünf Metern, gemeint ist nicht die Tiefe, wie oft angenommen wird, sondern der **Lichtweg**. Also 2,5 Meter zum Objekt und wieder 2,5 Meter zurück bis zum Erreichen des Auges, ergibt also einen gesamten Lichtweg von 5 Metern. Als nächstes eliminiert sich orange (ab 10 Meter), danach gelb (ab 30 Meter), grün ab etwa 40 Meter und als letzte Farbe Blau (nach ca. 150 Meter). Dieser Wert wird jedoch meistens nicht erreicht, da zuerst das Tageslicht verschwindet in der Tiefe.

Für uns sind also eigentlich nur die Rottöne und Orange von Bedeutung, da diese sehr oft in unserer Bindeweise der Fliegen vorkommen da sie bei den Fischen wie Rotfeder, Rotaugen, oder Äschen zu finden ist. Dabei sehen wir, dass gelbes Licht wesentlich stabiler ist, als solches auch länger erhalten bleibt und eigentlich vermehrt verwendet werden sollte, da die Fische gelbe Fliegen wesentlich weiter sehen können.

Ein sehr wichtiger Faktor ist noch das UV-Licht, was für uns Menschen nicht wahrnehmbar ist, für die Tier- und besonders die Fischwelt dagegen sehr wohl. Bei genauerer Betrachtung mit UV-Licht kann man sehr schnell erkennen, dass sehr viele Insekten fluoreszierend leuchten, und daher von den Fischen sehr schnell erkannt werden. Diesen Umstand können wir uns sehr leicht zum Vorteil machen, indem wir UV-Dubbing und UV-Fasern beim Binden verwenden. Doch wie gesagt manchmal ist weniger mehr, denn gerade alte solitär lebende Forellen sind da sehr schnell nicht mehr begeistert und quittieren die Fliege mit Ablehnung.

Manche Fische bevorzugen dagegen ein Farbenspiel, wie die Lachse zum Beispiel, auch Hechte mögen es gerne bunt.



Die enorme Farbenpracht der Fische beschränkt sich aber fast ausschließlich auf das Meer, wogegen im Süßwasser der Flüsse und Seen diese Farbenpracht leider nicht vorkommt. Vereinzelt können wir Farben noch im Brackwasser finden (Grenzgebiet der Flüsse vor dem Meer). Hier kommen die ganzen Zierfische her, von Guppys , Neons, Skalare, Barsche, Diskusfische und unzählige Arten mehr.

Langsam oder schnell fließend

Das ist in der Regel egal und setzt das gleiche voraus, **ein genaues Lesen** des Gewässers. Bei sehr vielen Gewässerbegehungen mit Fischerkollegen, habe ich schon seit meiner Jugend gelernt die Gewässer unter verschiedenen Gesichtspunkten zu lesen. Wo sind geeignete Standplätze, welche Fischart wird diese bevorzugen und zu welcher Tageszeit. Dieses fundierte Wissen über die Tier- und Pflanzenwelt wurde dann noch verstärkt durch unzählige Tauchgänge in meiner langjährigen Laufbahn als Tauchlehrer. Hier hatte ich das Glück das von meinen Kameraden theoretisch Erlernte live unter Wasser zu sehen. Zum Beispiel haben wir einmal mit dem Tauchclub einen Ausflug an den Millstätter See im Salzkammergut gemacht und keinen einzigen Fisch bei den Tauchgängen gesehen alle waren sehr enttäuscht. So entschlossen sich noch ein paar Taucher, in dem Wissen der Abreise zur Mittagszeit, einen sehr Ufernahen und nicht so tiefen Tauchgang zu machen. Wir trauten unseren Augen kaum, denn alle 10 Meter stand ein Hecht am Rand des Sees. In nicht einmal 5 Meter Wassertiefe und jeder hatte die Metermarke überschritten. Draußen auf dem See ruderten mehrere Fischerboote umher und versuchten ihr Glück, natürlich vergebens. Seit dieser Zeit spätestens ist mir klar geworden, dass der beste Köder für die „Katz“ ist, wenn er nicht am richtigen Fleck eingesetzt wird. Jeder mit dem ich rede meint es ist ganz einfach, das Gewässer richtig zu lesen, aber meiner Meinung nach ist es mit das Schwerste beim Fischen und sollte gründlich erlernt werden, um erfolgreich am Wasser zu sein. So mancher geht ohne Fang wieder nach

Hause, während der andere an derselben Stelle einige Fische landen konnte. Und immer kommt die gleiche Frage auf: „Was für einen Köder oder Fliege verwendest du?“ Auf die Idee, dass es nicht an der Fliege, sondern am Standplatz und der entsprechenden Präsentation liegt kommen leider nur die wenigsten und sind dann gefrustet, dass sie keinen Fisch fangen konnten.

Es gibt leider sehr wenige Menschen, die sich überhaupt Gedanken zum Thema Fische fangen machen. Muss denn wirklich jeder Fisch mitgenommen werden? Es gibt viele denen es nur um das Fische fangen geht! Meine Frage wäre: „Ist nicht viel entspannter einfach den Fluss hinunter zu fischen, den Vögeln zu lauschen, das Plätschern des Wassers zu hören, die Sonnenstrahlen im Wasser glitzern sehen, dem Frettchen am Uferstrand zuzuschauen, ...? Das alles möchte ich nicht tauschen, um einen Fisch nach dem anderen zu fangen, so dass ich überhaupt keine Zeit mehr habe, um die wunderschönen Dinge zu betrachten die für mich das Fischen erst zum Fischen machen. Darüber sollte jeder mal für sich nachdenken, das wäre mein Wunsch.

Ich hoffe, dass ich mit diesen Zeilen dem einen oder anderen ein paar hilfreiche Tipps geben kann, nicht nur um mehr zu fangen, sondern vor allem um entspannter zu fischen.

Falls jemand Fragen hat, bin ich gerne bereit diese zu beantworten.

*Gib einem Mann einen Fisch und du ernährst ihn für einen Tag.
Lehre einen Mann zu fischen und du ernährst ihn für sein Leben.*
Konfuzius

Wolfgang Koci

Stand 01.2023

Ergänzende Literatur.

Hier möchte ich noch einige Bücher erwähnen, die meines Erachtens ein Muss sein sollten. Zum einen das Buch „**Erfolgreich Nymphenfischen auf Salmoniden**“ von Günter Feuerstein **ISBN 978-3-905678-49-9** Dieser schreibt in seinem Buch auch sehr ausführlich über das Lesen von Gewässern.

Ferner kann ich euch das Buch von Achim Stahl, „**Das Große Streamer Buch**“, ISBN 978-3-942366-33-5 ans Herz legen. Ebenfalls ein sehr ausführliches und präzises Buch.